

Neue Maßstäbe, um zu einer Wärmewende zu kommen

Eine Neuausrichtung der gesetzlichen Rahmenbedingungen ist erforderlich

In der letzten Ausgabe der SONNENENERGIE stellten wir die These auf, Erdgas sei keine Brückentechnologie, sondern führe in eine Sackgasse. Vielleicht hat der extreme Sommer 2018 mit seiner Dürre bei manchem Bürger eine Ahnung entstehen lassen, dass wir keine Zeit haben, mit Erdgas als Brennstoff für Heizungen und GuD-Kraftwerke als Kohlenachfolger Jahrzehnte zu verschwenden. Es gilt, die fossilen Brennstoffe schnell zu ersetzen und vor allem im Wärmebereich die Grundlage für eine Wende zu den Erneuerbaren zu schaffen. Im erwähnten Artikel über Erdgas hatten wir aber auch dargelegt, wie das Wachstum der Gasbrennwertkessel ungebremsst weiter geht. Energieberater und Installateure, selbst solche, die DGS-Mitglieder sind, kommen in ihrer beruflichen Praxis oft genug nicht an den Kunden vorbei, die Gasbrennwert für sich als die günstigste Lösung identifizieren. Das mag für den einzelnen Solarfreund ein großes Dilemma sein. Um an den Regelwerken Grundlegendes zu verändern, braucht es eine neue, konsensfähige Perspektive, eine Vision, von der eine Mehrheit die Überzeugung gewinnt, aus der gegenwärtigen Situation herausfinden zu können.

Man wird dabei nicht auf die gegenwärtige Regierung hoffen können. Sie alle sind nur verbal Energiewendefreunde und können sich nur Lösungen im Konzernmaßstab und unter Führung globaler Industriekonglomerate vorstellen. Marschieren diese in die falsche Richtung oder gar in den Abgrund, geht die politische Klasse eben mit. Heute sind große Teile dieser politischen Klasse schlicht unfähig ihre Verantwortung zu erkennen und wahrzunehmen. Das gilt für „Klimakanzlerin Merkel“ ebenso wie für Energieminister Altmair, der einmal jedes Windrad umarmen wollte und aktuell den gleichen Schamm beim Netzausbau schon wieder erzählt. Sie leben, handeln und entscheiden nach völlig anderen Kriterien, als die meisten Energiewendefreunde sich das vorstellen.

Lassen wir also die Koalitionsparteien beiseite und suchen nach eigenen Lösungsmöglichkeiten und Wegen, mit denen sich neue Mehrheiten und Überzeugungen herstellen lassen. Betrachten wir die politischen Rahmenbedingungen im Wärmebereich, die mit dazu geführt haben, dass Erdgas nicht nur das falsche Image eines Steigbügelhalters für die Erneuerbaren erlangen, sondern auch

vordergründig zur günstigsten Lösung auf dem Wärmemarkt werden konnte. Gemeint sind die Regelwerke von EnEV und dem EEWärmeG, die in absehbarer Zeit zum Gebäude-Energie-Gesetz (GEG) zusammengebastelt werden sollen. Zwar hört man von Seiten der Regierung momentan wenig darüber, aber abzuwarten bis diese uns mit fertigen Tatsachen konfrontiert, kann auch keine Lösung sein. Wenn die These stimmt, dass Erdgas eine Sackgasse ist, dann sind die politischen Regularien, die zu der gegenwärtigen Situation im Wärmebereich geführt haben, ebenso falsch. Das Verfehlen der Klimaziele, bei dem neben dem Verkehrssektor auch der Wärmebereich für steigende CO₂-Emissionen gesorgt hat, ist ein schlagender Beweis dafür. Beide Regelwerke und darüber hinaus die Förderkonzepte von Bafa und KfW taugen nicht für einen Umstieg auf erneuerbare Wärmetechnologien. Sie haben versagt. Das sollte sich bei einem neuen GEG nicht wiederholen.

An der EnEV und an der Förderpolitik haben wir in der SONNENENERGIE schon mehrfach Kritik geübt, haben das vertrackte Regelwerk mit Primärenergie und Primärenergiefaktoren in Frage gestellt. Systematisch zu Ende geführt haben wir diese Kritik nicht, sind vielmehr auf halber Strecke stecken geblieben. Auf alle Fälle sind wir nicht zu wirklich positiven Schlussfolgerungen gelangt, wie das in veränderte Regelwerke gegossen werden könnte. Bisher schien das Thema CO₂-Bepreisung eine Forderung mit dem Charakter eines Minimalkonsenses, dem nahezu alle Beifall klatschten. Tatsächlich aber wusste niemand, wie das angegangen werden sollte. National, europäisch, in Kombination mit dem Emissionsrecht oder ohne, als staatliche Steuer oder nicht – viele Ansätze, keine Lösung. Es bleibt das Dilemma, dass die Forderung nach einer CO₂-Abgabe abstrakt bleibt. Vor allem die Frage, wie dies im Wärmesektor pro Erneuerbare wirken könnte, lässt schnell die Luft aus diesem Ballon.

Doch zurück zur EnEV, auch wenn wir beim Thema CO₂ bleiben wollen. Warum geht unsere Denke in die Richtung, wie wir die Emissionen verteuern können, statt sie von vorneherein zu vermeiden? Die Wurzel des Übels liegt gerade bei der EnEV in der grundsätzlichen Philosophie des Energie- statt des CO₂-Sparens. Nicht die Reduzierung von CO₂-Emissionen sind der Maßstab für die Bewertung der

Effizienz vorgeschriebener Maßnahmen, sondern der – in der Praxis eher fiktive – Primärenergiebedarf eines Gebäudes. Diese Fixierung auf einen Primärenergiefaktor ist das Korsett, das die Wärmewende stranguliert. Das gilt gleichfalls für die Förderpolitik, bei der aus dem Credo der Einsparung beim Heizwärmebedarf letztendlich die Dämmstärke zu einer wesentlichen Stellgröße innerhalb der Fördersystematik der KfW geworden ist.

Für die notwendige Neuausrichtung der Regelwerke erscheinen erst einmal drei Eckpunkte notwendig: Erstens: CO₂-Einsparung als Effizienzmaßstab, was bedeuten würde, dass sich neue Regeln und Gesetze auf messbare Ergebnisse der CO₂-Minderung fokussieren. Statt Energiekennwerten sollten CO₂-Emissionen bzw. deren Senkung zu Zielwerten gemacht werden. Dabei müsste von Lebenszyklus- und Nachhaltigkeitsbetrachtungen ausgegangen werden. Wenn, zweitens, von Technologieoffenheit die Rede ist, dann muss als zentraler Maßstab zur Bewertung von Nutzen und Förderfähigkeit das langfristig eingesparte CO₂ bzw. CO₂-Äquivalente und nicht eine undefinierte Energieeffizienz dienen. Und dritten muss der Fokus auf Erneuerbare Energien gelegt werden. Die direkt am Gebäude gratis zur Verfügung stehende Umweltenergie muss gefördert und gefördert werden – auch durch Lösung der derzeit noch bestehenden Steuerungs- und Speicherprobleme. Diese Gedanken sind als ein erster Aufriss für eine Diskussion über die notwendige Wärmewende zu verstehen. Sie sind hier kurz und abstrakt dargelegt, erfordern also eine Vertiefung und Entfaltung. Diesem Ziel werden wir uns in den kommenden Monaten widmen.

Links

BBU-Studie: ENERGIEWENDE - Irrtümer aufbrechen, Wege aufzeigen
<https://www.ezeit-ingenieure.de/wp-content/uploads/2018/06/BBU-Studie-Web.pdf>

BBU: Eine Wende für die Energiewende
<http://www.dgs.de/news/en-detail/200718-bbu-eine-wende-fuer-die-energiewende/>

ZUM AUTOR:

► Klaus Oberzig

Ist Wissenschaftsjournalist aus Berlin und Mitglied im Beirat der DGS

oberzig@scienzz.com